wandte die seine nach Kioto. Und so standen sie da, ganz steif, still und versunken in ihre Betrachtungen. Nun hatten die dummen Frösche aber gar nicht bedacht, daß ihre großen Augen, wenn sie den Kopf so hoch in die Luft reckten, wie sie es thaten, auf dem Rücken lagen und nach rückwärts blickten, und daß sie daher beide ihre eigene Heimat und die Stadt, von der sie ausgezogen waren, zu Gesicht bekamen. „Ach, was sehe ich?“ rief der Frosch aus Osaka, „was sehe ich? Kioto sieht ganz so aus, wie Osaka; ich kann mir den Weg dahin ersparen!“ Und ganz dasselbe sagte der Frosch aus Kioto, und wie beide zu dieser Erkenntniß gekommen waren, da ließen sie einander los, und plumps! fielen sie in das Gras. Dann machten sich die beiden Frösche eine Verbeugung, sagten einander Lebewohl und wanderten heim. Bis an ihr Lebensende haben sie geglaubt, daß die Städte Kioto und Osaka, die doch so grundverschieden sind, einander so ähnlich wären, wie ein Ei dem andern, und nie haben sie ihren Irrthum, der aus ihrer Dummheit entsprang, eingesehen.

Der Affe und sein Herr.

Ein reicher Herr war einst in den Besitz eines sehr zahmen Affen gekommen. Derselbe war willig und gutmüthig, aber nicht sehr gescheidt und mitunter auch recht faul. Sein Herr, der seine guten und schlechten Eigenschaften am besten kannte, verwandte ihn zu allerlei Arbeiten, und wenn der Affe ihm nicht recht folgsam war, so nahm der Herr oft zur List seine Zuflucht. Eines Tages hatte er dem Affen, wenn er fleißig sein und willig arbeiten wollte, zur Belohnung jeden Morgen drei und jeden Abend vier Pfirsiche versprochen. Der Affe, der ungemein gern Pfirsiche aß, freute sich sehr über die Aussicht, täglich eine so große Anzahl zu erhalten, und arbeitete sehr brav. Aber als

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056407